

Der Oboist François Leleux und das „Georgische Kammerorchester“ beim gVe

Der aus Erlangen stammende, von den Berliner Philharmonikern engagierte Albrecht Mayer hat die wunderschön weich klingende Oboe als Soloinstrument populär gemacht, indem er seinen vielen Fans neben Originalkompositionen auch Bearbeitungen anderer Werke und Transkriptionen kredenzt. Sein französischer Kollege François Leleux steht, was die Qualität seines virtuosen Oboen-Spiels anbelangt, dem Berliner Kollegen in nichts nach. Gemeinsam mit dem „Georgischen Kammerorchester“ zelebrierte Leleux in unvergleichlicher Weise und mit Brillanz Mozarts berühmtes Oboenkonzert und ein Werk des zeitgenössischen georgischen Komponisten Gia Kancheli.

Mit Temperament und Spielfreude überraschten die in Ingolstadt beheimateten „Georgier“ die Zuhörer in der Ladeshalle zu Beginn mit der dritten Streichersonate Giacchino Rossinis aus dessen Sammlung „Sei Sonate a quattro“. Leleux, der in Personalunion als Solist und Dirigent auftrat, führte mit dem engagiert aufspielenden Ensemble die drei kontrastreichen, voller Lebensfreude und Einfallsreichtum sprühenden Sätze dieses vergnüglichen Werkes vor. Sie gerieten den Musikern so überzeugend, dass das Publikum dieses heitere Jugendwerk Rossinis, mit einem virtuosen Bass-Solo im dritten Satz, entspannt genießen konnte.

Ein einfühlsamer Künstler

Mit dem Konzert für Oboe und Orchester in C-Dur (KV 385d) von Wolfgang Amadeus Mozart, das in einer umgearbeiteten Fassung für Flöte bekannter als das Original ist, begeisterte danach der vorzügliche Solist François Leleux, der seine Virtuosität auch effektiv in Szene setzte. Diesem einfühlsamen und zugleich versierten Künstler gelang es mühelos, den musikalischen Reichtum dieses facettenreichen Werkes durch sein souveränes Spiel dem Publikum nahe zu bringen.

Ein kompositorischer Sprung von mehr als zweihundert Jahren erfolgte nach der Pause, als die Oboe, begleitet von Streicher, Klavier, Bassgitarre, Gia Kanchelis nostalgische Kindheitserinnerung musikalisch transportierte. Auch hier erwies sich Leleux, dessen wehmütige Oboen-Klänge mit zum Teil schrillen Streicherpassagen konfrontiert wurden, als ein hervorragender Interpret. Bei dieser Melange aus mehreren Stilformen waren alle Beteiligten so gut aufeinander abgestimmt, dass die dichte, auch verästelte Klangstruktur des expressiven Werkes sich allen interessierten Zuhörern erschließen konnte.

Es gibt wenige Komponisten, bei denen sich außerordentliche Raffinesse, scheinbare Schlichtheit und Experimentierfreude so verbinden wie bei Joseph Haydn in der Symphonie Nr.49 („La Passione“). Die vier Sätze, von der sich bedächtig entwickelnden, getragenen Eröffnung bis zum furiosen Presto-Finale, bot das „Georgische Kammerorchester“ mit Leidenschaft und beträchtlichem Einfühlungsvermögen dar. Die Musiker spielten konzentriert und schnörkellos, so dass

der typische Charakter und die spezifische Struktur dieser Symphonie transparent wurden. Großer Beifall kam von allen, die sich von der suggestiven, überwältigenden Musik des großen Haydn angezogen fühlen.

DIETHARD HENNIG